

## Ein Balanceakt für die Stadt

### **Kunst Hubertus von der Goltz hat 2005 einen Wettbewerb für eine Skulptur am Nauener Tor in Potsdam gewonnen. Darum ist die Figur nun Stadtgespräch. Von Richard Rabensaatz**

In luftiger Höhe, zwischen den beiden Türmen des Nauener Tores in Potsdam, balanciert eine Figur. Es scheint, als könne sie jederzeit aus dem fragilen Gleichgewicht geraten. Der Schattenriss des Tänzers zwischen den Türmen ist die bislang letzte realisierte Skulptur von Hubertus von der Goltz.

Im Jahre 2005 gewann der Künstler den Wettbewerb für eine Skulptur im öffentlichen Raum. Als das Projekt jedoch realisiert werden sollte, sperrte sich die Stadt Potsdam, die Figur am vorgesehenen Platz zu installieren. Der Denkmalschutz, Bedenken wegen der notwendigen Statik, der große Realisierungsaufwand, der durch die Ausschreibung nicht gedeckt sei, so lauteten die Bedenken. Erst die hartnäckige Arbeit des Kunstvereins Kunsthaus Potsdam machte es nach immerhin 19 Jahren möglich, den Tänzer im Mai zu installieren.

„In die Türme darf man nicht einmal einen Nagel einschlagen“, resümiert von der Goltz. Der weit reichende Denkmalschutz habe das ganze Unterfangen recht schwierig gemacht. Zwei metallene Manschetten, die sich um die Spitzen der Türme legen, hat nun eine Spezialfirma angebracht. Darauf der Stab, auf dem die Figur balanciert. „Balance mit sich“ ist die Installation überschrieben. Sie ist eine offenkundige Metapher für das Gleichgewicht, das es im Leben zu finden gilt.

Im Jahr 1989 installierte der Künstler eine seiner ersten Figuren auf der Berliner Mauer am Brandenburger Tor. „Das war nicht einfach. Wir hatten alle notwendigen Genehmigungen von beiden Staaten eingeholt, aber die Figur wurde doch zweimal wieder abgebaut“, erinnert sich von der Goltz. Die dritte Ausführung blieb dann, solange es die Mauer gab. Heute steht sie im Atelier des Künstlers in Potsdam.

Von der Goltz familiäre Wurzeln reichen bis in die Vorkriegszeit nach Potsdam zurück, aufgewachsen ist der Künstler allerdings in Hamburg. Erst nach einem Studium und einer Lehrtätigkeit an der damaligen Hochschule der Künste renovierte und bezog der Künstler zusammen mit dem Malerkollegen Frank Michael Zeidler ein Atelier in Potsdam, wo die beiden den Kunstverein Kunsthaus gründeten.

Die Figur auf dem Nauener Tor ist die letzte einer ganzen Reihe von Balancierenden, mit denen von der Goltz weltweit zahlreiche Wettbewerbe gewonnen hat. Goltz, der auch eine Lehre als Klavierbauer absolviert und für Architekturbüros gearbeitet hat, organisiert und leitet den Aufbau meist selbst. „Wegen der vielen Reisen habe ich irgendwann den Job an der Kunsthochschule in Berlin aufgegeben“, erklärt er, es folgten allerdings Gastprofessuren in den USA.

Die Form der Schattenrissfigur fand der Künstler während eines Studienaufenthalts in der Toskana. Er suchte nach einem Sinnbild für die Zerbrechlichkeit des menschlichen Daseins. Die harten Schatten der untergehenden Mittelmeersonne waren ihm Inspiration. Bildhauerkollegen beschwerten sich zunächst, dass eine flache Metallsilhouette keine wirkliche Skulptur sei, aber der weltweite Erfolg gab von der Goltz recht. Der gewundene Lebensweg des Künstlers führte von einer Flucht der Familie aus Preußen über mehrere Ausbildungen und Tätigkeiten als Straßenverkäufer von Rosen und Finanzbuchhalter einer Restaurantkette schließlich zum universellen Bild des balancierenden Tänzers oder der Tänzerin.

„Das bin ja ich“, stellt Christoph Miethke, einer der Laudatoren während der Eröffnungsrede mit Blick auf die Figur fest und benennt damit die spezifische Qualität der Skulptur als Identifikationspunkt für Jedermann. Zwischen den beiden Türmen platziert, schafft die Skulptur eine Brücke zwischen dem neogotischen Stil der Türme und dem heutigen Kunstgeschehen Potsdams.

Es gelingt dem Künstler, in der Stadt, auf deren Glienicker Brücke sich exemplarische Szenen des Kalten Krieges abspielen, ein universelles Bild für das menschliche Dasein zu installieren. Konzipiert zunächst für wenige Monate, hat Potsdam hier die Gelegenheit, in einmaliger Weise ein Sinnbild für die Verletzlichkeit des Zusammengehens der beiden deutschen Staaten zu erhalten.



*Nach 19 Jahren: Montage des Kunstwerks von Hubertus von der Goltz am Nauener Tor in Potsdam Foto: Richard Rabensaat*

*Richard Rabensaat*


Bildunterschrift: Nach 19 Jahren: Montage des Kunstwerks von Hubertus von der Goltz am Nauener Tor in Potsdam Foto: Richard Rabensaat

<b>Quelle:</b>	Märkische Oderzeitung - Frankfurter Stadtbote vom 30.07.2024, Seite 19
<b>Ressort:</b>	KULTUR REGIONAL
<b>Ausgabe:</b>	Frankfurter Stadtbote
<b>Dokumentnummer:</b>	IRA-136228703

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://bib-voebb.genios.de/document/MOZ\\_\\_b0ba0934a79325d1b4b288cfc2b4e6892dc1850a](https://bib-voebb.genios.de/document/MOZ__b0ba0934a79325d1b4b288cfc2b4e6892dc1850a)

Alle Rechte vorbehalten: © Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH